

T4 SIMULATION UND ANWENDUNG

„Das Ziel dieses Arbeitspaket ist es, dass deutsche und polnische Rettungsdienstmitarbeitende grenzüberschreitende Einsätze gemeinsam und praxisorientiert trainieren können.

Die Ausstattung einer Simulationseinrichtung mit hochmodernem Equipment, die Anschaffung und Ausrüstung eines Simulations-Rettungswagens und die Erarbeitung eines Konzepts waren die notwendigen Voraussetzungen für das Gelingen eines innovativen, bilingualen und grenzüberschreitenden Simulationstrainings.“

Grzegorz Dolata, Koordinator des Zentrums für notfallmedizinische Simulationen

„Das InGRIP-Projekt ist ein Meilenstein in der grenzüberschreitenden Rettung im deutsch-polnischen Grenzgebiet. Im Rahmen des Projekts haben wir viele Schritte in der Sprachkommunikation unternommen, High-Fidelity-Simulatoren gekauft, ein medizinisches Simulationszentrum in Misdroy eingerichtet, Tandemübungen durchgeführt, unsere Partner und ihre Fähigkeiten kennengelernt. Wir haben viel erreicht, aber wir wissen auch, dass wir noch viel zu tun haben. Zum Glück gibt es InGRIP.

Das InGRIP-Projekt ist ein Pilotprojekt. Die Teilnahme am Projekt ermöglichte es der Woiwodschaftlichen Rettungsstation in Szczecin, das erste polnische Zentrum für medizinische Simulation innerhalb der Strukturen des Rettungsdienstes einzurichten. Gemeinsame Tandemübungen an High-Fidelity-Simulatoren und das Erlernen von Sprachen haben die Qualifikation unseres Personals und das Sicherheitsniveau der Grenzbewohner sicherlich erhöht.“

Dr. med. Lutz Fischer, Ärztlicher Leiter Rettungsdienst, Eigenbetrieb Rettungsdienst Landkreis Vorpommern-Greifswald

„Die Krönung des Projektes im Hinblick auf die Vorbereitung eines künftigen grenzüberschreitenden interpersonellen Zusammenwirkens am Notfallort bildet das gemeinsame Training in vorbereiteten Notfallszenarien im Simulationszentrum in Misdroy.

Um auf deutscher Seite die in Fachpolnisch geschulten Rettungsdienstmitarbeiter nun auf dieses Simulationstraining vorzubereiten, sollte innerhalb des Finanzierungsrahmens des Projektes InGRIP ein Simulations-Rettungswagen beschafft werden. Mit dieser mobilen Einheit konnten verschiedene Rettungswachen angefahren werden. Ausrüstung und Erscheinungsbild des Fahrzeuges sind an die aktiven Rettungsmittel des Landkreises angepasst, um das Training sehr realitätsnah zu ermöglichen.“

Kathrin Krügel, Projektmitarbeiterin, Eigenbetrieb Rettungsdienst Landkreis Vorpommern-Greifswald

„Die Beschaffung des sogenannten SIM-RTW erfolgte in folgenden Komponenten: Zuerst konnte ein gebrauchter Rettungswagen vom Koffertyp in sehr gutem Zustand erworben werden. Dieser wurde im zweiten Schritt bei einem Rettungsmittelausbauer aufgearbeitet und auf den Einbau von Simulationstechnik vorgerüstet. Parallel dazu wurden zwei hochkomplexe Simulationspuppen vom Erwachsenen- und Säuglingstyp und eine Audio-Videoanlage für die Steuerung und Nachbereitung der Notfallszenarien beschafft. Rettungstechnik, Medizingeräte und alle speziellen Ausrüstungen konnten aus dem abgeschriebenen Reservebestand des Rettungsdienstes übernommen werden.“

„Hier im Sim-RTW wird an einer komplex ausgestatteten Simulationspuppe trainiert. Mit dieser Puppe sind die Ausbilder in der Lage alle für die Notfallbehandlung relevanten Vitalparameter – EKG, Puls, Sauerstoff, Blutdruck und vieles mehr darzustellen und diese im Trainingsverlauf zu verändern. Zudem werden an der Puppe beispielsweise Atemwegs-, Knochen und Gefäßzugänge geübt sowie Defibrillation, Reanimation und die Medikamentengabe. Darüberhinaus gibt es eine Audio-Videoanlage, über die das Training beobachtet und später gemeinsam mit den Teilnehmenden ausgewertet werden kann.“

Tomasz Uciński, Universitätsmedizin Greifswald, Klinik für Anästhesiologie

„Ich heiße Tomasz Uciński und ich war seitens der Universitätsmedizin Greifswald für die Konzeption des deutsch-polnischen Simulationstrainings zuständig. Obwohl unsere Klinik bereits über Erfahrungen in der Durchführung von interprofessionellen Simulationstrainings verfügt, wurden wir trotzdem vor ganz neue Herausforderungen gestellt.

Zu Beginn mussten wir die Ausbildung und die berufliche Fortbildung unserer Rettungsdienstmitarbeitenden analysieren und miteinander vergleichen. Eine besondere Herausforderung war die Konzeption der Simulationsszenarien. Die müssen gleichzeitig das Spektrum der zukünftigen grenzüberschreitenden Rettungseinsätze abbilden. Dies musste im Hinblick auf Vorhandensein der gleichen Versorgungsrichtlinien auf beiden Seiten der Grenze erfolgen.

Die Simulationsszenarien müssen eine unterschiedliche Schwierigkeitsstufe haben, damit unsere Teilnehmer sich auf die Kommunikation mit einem fremdsprachigen Patienten in einfachen und auf die notfallmedizinische Versorgung in den komplexeren Szenarien konzentrieren können.

Eine besondere Herausforderung war die Konzeption von einem zweisprachigen Debriefing. Ich glaube, dass wir nach jedem Szenario einen regen Austausch von deutschen und polnischen Teilnehmern über unsere fließend zweisprachigen Instruktoren anregen konnten.



Neben der Konzeption haben wir ebenfalls eine einwöchige Instruktorenausbildung entwickelt, bei der wir uns mit den Mitarbeitern der anderen Projektpartner auf das Durchführen des deutsch-polnischen Trainings vorbereitet haben.“

„Anfang 2020 startete unser grenzüberschreitendes Simulationstraining in der gemeinsamen Simulationseinrichtung der WSPR in Misdroy, Polen.

Das Training baute auf die Sprachkurse auf, die im Rahmen des Arbeitspaketes T2 von den Sprachwissenschaftlern der Universität Greifswald entwickelt und durchgeführt wurden.

Gemeinsam haben die deutschen und polnischen Teilnehmenden an den hochmodernen Simulatoren trainiert. Sie konnten dabei auch beispielsweise die Behandlung lebensbedrohlicher Situationen wie eine traumatische Amputation des Oberschenkels gezielt üben.

Das Projekt InGRiP hat nicht nur den Austausch zwischen den Rettungsdienstmitarbeitenden der boden- und luftgebundenen Rettungsdienste im deutsch-polnischen Grenzgebiet gefördert, sondern es den Teilnehmenden auch ermöglicht, sich gemeinsam auf die Durchführung zukünftiger grenzüberschreitender Rettungsdiensteinsätze vorzubereiten.“